

## Mikrozensus

Dagmar Ertl

### Soziale Strukturen und Lebenslagen im Saarland - Ergebnisse des Mikrozensus

**Wie entwickelt sich die Zahl und Struktur der Haushalte im Saarland? Wie verändern sich die Lebensformen? Wie leben unsere Kinder? Wie ist es um den schulischen und beruflichen Bildungsstand der Saarländerinnen und Saarländer bestellt? Eine Antwort auf diese Fragen liefern die Ergebnisse des Mikrozensus. Der Mikrozensus (MZ) ist damit ein Spiegel der Lebensverhältnisse in Deutschland und in den einzelnen Bundesländern. Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen die Entwicklungstendenzen der sozialen Strukturen und Lebensformen im Saarland in den letzten zehn Jahren.**

#### 1. Das Konzept des Mikrozensus

Als repräsentative Haushaltsstichprobe liefert der Mikrozensus ein differenziertes Bild über die Strukturen und Veränderungen der Lebens- und Arbeitssituation der Bevölkerung. Im "kleinen Zensus" werden seit 1957 jährlich ein Prozent der Bevölkerung nach ihren Lebens- und Familienformen, ihrer Ausbildung, ihrer Erwerbssituation sowie in mehrjährigen Abständen nach ihrem Gesundheitszustand oder ihrer Wohnsituation befragt. Sein umfangreiches Informationspotential erhält der Mikrozensus durch die Vielzahl unterschiedlicher Themen, die bei der Auswertung miteinander kombiniert und im Haushalts- und Familienkontext dargestellt werden können. Der Mikrozensus bietet eine breit gefächerte Datenbasis für Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit und hat damit einen wesentlichen Anteil am System der "amtlichen Statistik".

Seit 1996 beinhaltet der Mikrozensus sämtliche Erhebungsmerkmale der Arbeitskräftestichprobe der EU und liefert damit Ergebnisse zum europaweiten Vergleich der Strukturen und Entwicklungen auf den europäischen Arbeitsmärkten.

Die durch eine Zufallsstichprobe ermittelten Haushalte werden in der Regel über vier Jahre hinweg befragt. Nach dem Mikrozensusgesetz vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34) und dem Nachfolgegesetz vom 24. Juni 2004 (BGBl. I S. 1 350) besteht das Frageprogramm aus einem jährlich wiederkehrenden Grundprogramm und einem in vierjährigem Rhythmus wechselnden Ergänzungsprogramm. Der überwiegende Teil der Fragen unterliegt der Auskunftspflicht. Die Befragung erfolgt in

der Regel durch geschulte Interviewer. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, die Fragen schriftlich oder telefonisch zu beantworten.

Im Jahr 2004 erfolgte die Erhebung zum letzten Mal nach dem Berichtswochenkonzept, d. h. die Befragung bezog sich auf eine feste Berichtswoche im Jahr. In der Regel handelte es sich um die letzte feiertagsfreie Woche im April. Für den Mikrozensus 2004 lag der Berichtszeitraum in der Woche vom 22. bis 28. März 2004. Die Mikrozensusergebnisse bis 2004 stellten damit eine Momentaufnahme im Frühjahr eines Jahres dar. Saisonale Einflüsse konnten nicht erfasst werden. Ab dem Jahr 2005 erfolgt die Befragung als kontinuierliche Erhebung mit gleitender Berichtswoche.

Für die Erhebung 2004 wurden im Saarland zirka 5 000 Haushalte ausgewählt und 42 Interviewerinnen und Interviewer eingesetzt. Zur Aufbereitung der Ergebnisse werden die Angaben der Haushalte einschließlich der kompensierten Befragungsausfälle<sup>1)</sup> an die Bevölkerungsfortschreibung angepasst und hochgerechnet. Zu beachten ist, dass hier wie bei jeder Stichprobe Zufallsfehler entstehen können. Bei stark besetzten Merkmalen ist dieser Fehler nur von geringer Bedeutung. Der Zufallsfehler ist allerdings größer bei schwächer besetzten Merkmalen. Um auf die eingeschränkte Aussagekraft hinzuweisen, werden Ergebnisse mit einer Besetzung von unter 10 000 Personen in veröffentlichten Tabellen eingeklammert und Ergebnisse unter 5 000 nicht veröffentlicht. Insbesondere für das Saarland liegen deshalb nicht alle auf

1) Um Lücken und Verzerrungen der Ergebnisse zu minimieren, werden bei der Kompensation Daten der ausgefallenen Haushalte durch berechnete Daten ähnlicher Haushalte ersetzt.

Bundesebene verfügbaren MZ-Daten in tief gegliederter Form vor.

Im vorliegenden Beitrag wird nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Datenangebot des Mikrozensus präsentiert. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung sozialer Strukturen und Lebensformen im Saarland und der Beschreibung von wichtigen Entwicklungstendenzen in den letzten zehn Jahren.

## 2. Die Entwicklung der Bevölkerung und der Haushalte im Saarland

Im Mikrozensus wird ein Prozent der Grundgesamtheit "*Wohnberechtigte Bevölkerung*" zufällig ausgewählt und befragt. Dazu zählen Personen in Privathaushalten und in Gemeinschaftsunterkünften (Altenheime etc.), sowohl an ihrem Hauptwohnsitz als auch an ihrem Nebenwohnsitz. Je nach Fragestellung wird bei der Analyse von Mikrozensusdaten von verschiedenen Bevölkerungskonzepten ausgegangen. Diese unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, ob die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften oder die Bevölkerung am Nebenwohnsitz mitberücksichtigt wird oder nicht (siehe Schaubild 1).

In diesem Beitrag werden insbesondere zwei Bevölkerungskonzepte verwendet.

1. Die "*Bevölkerung am Hauptwohnsitz*" im Saarland, sowohl in Privathaushalten als auch in Gemeinschaftsunterkünften, die insbesondere für Analysen zur Bevölkerungsentwicklung und als Basis für Aussagen zur Erwerbstätigkeit dient.

2. Die "*Bevölkerung in Privathaushalten*" mit Haupt- und mit Nebenwohnsitz im Saarland, ohne Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften. Dieses Konzept wird insbesondere für die Analysen auf Haushaltsebene genutzt.

### 2.1 Der Prozess der Bevölkerungsschrumpfung und -alterung hat bereits eingesetzt

Die im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung in Deutschland diskutierten Probleme der Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung sind im Entwicklungsverlauf der letzten zehn Jahre bereits deutlich zu erkennen. Im März 2004 lebten im Saarland 1 060 200 Menschen<sup>2)</sup>. Damit ist die saarländische Bevölkerung seit 1994 um etwas mehr als 23 000 oder 2 Prozent geschrumpft. Noch deutlicher ist die Alterung der Bevölkerung zu erkennen. So hat die Zahl der jüngeren Menschen unter 45 Jahren im beobachteten Zeitraum um 15,4 Prozent abgenommen, während die Zahl der über 65-Jährigen um 27,8 Prozent zugenommen hat (siehe Tabelle 1).

Die saarländische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren umfasste im März 2004 etwa 920 800 Menschen, das sind 3 300 oder 0,4 Prozent weniger als im Jahr 1994. Dabei wurde die deutlich stärkere Abnahme der Bevölkerung unter 45 Jahren von einer Zunahme in der Altersgruppe der 45 bis unter 65-Jährigen abgeschwächt. Das heißt, dem saarländischen Arbeitsmarkt stehen heute bereits weniger und eher ältere Erwerbspersonen zur Verfügung als noch vor zehn Jahren. Auch in Zukunft wird die Zahl der jüngeren Erwerbspersonen weiter abnehmen und der Anteil der Älteren steigen. Insgesamt wird das Erwerbspersonenpotential stärker schrumpfen als in der vergangenen Dekade.

Schaubild 1

Wohnberechtigte Bevölkerung	
in Privathaushalten	in Gemeinschaftsunterkünften
am Ort der Hauptwohnung oder alleinigen Wohnung	am Ort der Hauptwohnung oder alleinigen Wohnung
am Ort der Nebenwohnung	am Ort der Nebenwohnung

2) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung oder alleinigen Wohnung.

**Tabelle 1: Bevölkerung im Saarland nach Geschlecht und Altersgruppen**

Bevölkerung	1994	2004	Veränderungen 2004 gegenüber 1994	
		1 000		%
<b>Insgesamt</b>	<b>1 083,5</b>	<b>1 060,2</b>	<b>- 23,3</b>	<b>- 2,2</b>
Männlich	525,0	514,9	- 10,1	- 1,9
Weiblich	558,5	545,3	- 13,2	- 2,4
Im Alter von ... bis unter ... Jahren				
unter 15	159,5	139,5	- 20,0	- 12,5
15 - 25	121,4	109,5	- 11,9	- 9,8
25 - 45	343,6	279,4	- 64,2	- 18,7
45 - 65	275,0	296,7	21,7	7,9
65 und mehr	184,1	235,2	51,1	27,8
Deutsche	1 004,2	969,3	- 34,9	- 3,5
Ausländer	79,3	90,9	11,6	14,6

Ein Vergleich der Bevölkerungsanteile nach Altersgruppen im Saarland und in Deutschland zeigt, dass im Saarland der Prozess der Alterung der Bevölkerung schon weiter fortgeschritten ist als im Bundesdurchschnitt (siehe Schaubild 2). Hauptursache ist die im Vergleich zu Westdeutschland bereits seit Jahrzehnten niedrigere Geburtenhäufigkeit der Saarländerinnen<sup>3)</sup>, die zur Folge hatte, dass es im Saarland bereits seit 1971 durchgängig ein Geburtendefizit<sup>4)</sup> gibt.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Bevölkerung im Saarland ist von 1994 bis 2004 von 7,9 Prozent auf 9,4

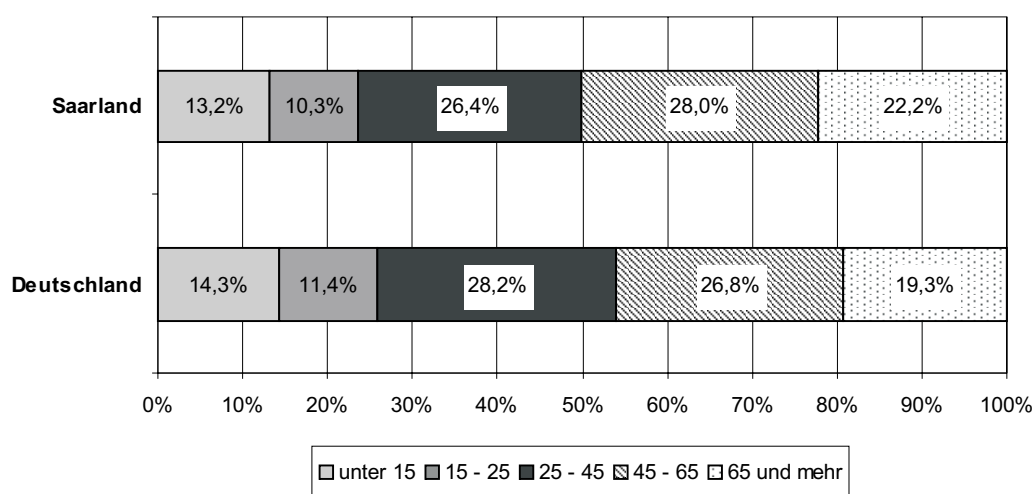
Prozent gestiegen. Insgesamt lebten im Jahr 2004 11 600 ausländische Mitbürger mehr im Saarland als noch zehn Jahre zuvor. Durch Zuwanderung konnte also der Bevölkerungsrückgang teilweise ausgeglichen werden.

## 2.2 Der Trend zu kleineren Haushalten hält an

Im März 2004 wohnten im Saarland 1 056 200 Menschen in Privathaushalten, das waren 29 500 weniger als 1994. Obwohl die Zahl der in Privathaushalten lebenden Bevölkerung rückläufig war, stieg die Zahl der Privathaushalte seit 1991 um 2,3 Prozent

**Schaubild 2**

**Anteile der Bevölkerung nach Altersgruppen in Deutschland und im Saarland im Jahr 2004**



3) Vgl. Ertl, D. (2004): „Kinder - nein danke? - Entwicklung der Geburten im Saarland“ in: Statistisches Monatsheft Saarland, 9/2004, S. 14. 4) Die Zahl der Geburten übersteigt die Zahl der Sterbefälle. Seit 1995 kann das Geburtendefizit nicht mehr durch Wanderungsgewinne ausgeglichen werden. Es kommt zum Bevölkerungsrückgang im Saarland. Vgl. Statistisches Landesamt Saarland (2004): "Statistisches Jahrbuch Saarland 2004", S. 14.

**Tabelle 2: Privathaushalte im Saarland nach Haushaltsgröße**

Haushalte	1994		2004	
	1 000	%	1 000	%
Einpersonenhaushalte	187,2	37,0	203,4	39,3
Mehrpersonenhaushalte	318,6	63,0	314,1	60,7
davon				
mit 2 Personen	155,2	30,7	175,0	33,8
mit 3 Personen	88,9	17,6	74,6	14,4
mit 4 Personen	58,4	11,5	47,4	9,2
mit 5 und mehr Personen	16,1	3,2	17,1	3,3
<b>Privathaushalte insgesamt</b>	<b>505,8</b>	<b>100</b>	<b>517,5</b>	<b>100</b>

auf 505 800 Haushalte (siehe Tabelle 2). Daraus geht hervor, dass in den Haushalten durchschnittlich immer weniger Menschen leben: Wohnten im April 1994 im Durchschnitt 2,14 Personen in einem Haushalt, waren es im März 2004 nur noch 2,04.

Zugenommen hat insbesondere die Zahl der kleinen Haushalte. So stieg die Zahl der Einpersonenhaushalte um 16 200 oder 8,7 Prozent. Noch stärker gewachsen ist die Zahl der Zweipersonenhaushalte mit einem Plus von 19 800 Haushalten (12,8 %). Dagegen gibt es seit 1994 weniger Drei- und Vierpersonenhaushalte. Die Dreipersonenhaushalte reduzierten sich um 14 300 oder 16,1 Prozent und die Vierpersonenhaushalte um 11 000 bzw. 18,8 Prozent. Eine Ausnahme bildeten jedoch die ganz großen Haushalte - mit fünf und mehr Personen, die im Beobachtungszeitraum um 1 000 Haushalte bzw. 6,2 Prozent zugenommen haben. Insgesamt waren fast drei von vier saarländischen Haushalten kleine Haushalte mit einer oder zwei Personen.

Im Jahr 2004 lebten im Saarland 203 400 Singles; das waren 16 200 oder 8,7 Prozent mehr als 1994. Gleichzeitig stieg auch die Zahl der Saarländerinnen und Saarländer, die in Zweipersonenhaushalten wohnten um 39 500 auf 349 900. Während

der Anteil der in Ein- und Zweipersonenhaushalten lebenden Personen in den letzten zehn Jahren von 45,8 auf 56,4 Prozent zugenommen hat, reduzierte sich der Anteil der Bevölkerung, der in Vier- und Mehrpersonenhaushalten lebte, von 29,6 auf 26,5 Prozent. Mittlerweile dominieren im Saarland die kleinen Haushalte. Mehr als die Hälfte der saarländischen Bevölkerung in Privathaushalten wohnt in einem kleinen Haushalt als Single oder zu zweit.

Wie stellt sich nun die Struktur der Haushalte im Saarland im Vergleich mit dem Bundesgebiet insgesamt dar? Im März 2004 wohnte nahezu jede/r fünfte Saarländerin oder Saarländer alleine (19,3 Prozent). In Deutschland gab es zu diesem Zeitpunkt lediglich 17,6 Prozent Singles. 26,5 Prozent der Bevölkerung im Saarland lebte in einem Haushalt mit vier oder mehr Personen. In Deutschland waren dies 30,7 Prozent. Mit diesen Zahlen wird deutlich, dass der Trend zu kleineren Haushalten im Saarland weiter fortgeschritten ist als im Bundesgebiet.

Es sind insbesondere junge oder ältere Menschen, die alleine wohnen. Jüngere Menschen binden sich später, vielleicht, weil die Ausbildung länger dauert oder der Beruf sie in eine andere Stadt verschlagen hat. Zum anderen werden die Men-

**Tabelle 3: Bevölkerung in Privathaushalten im Saarland nach Haushaltsgröße**

Haushaltstyp	1994		2004	
	1 000	%	1 000	%
<b>Bevölkerung</b>				
in Einpersonenhaushalten	187,2	17,2	203,4	19,3
in Mehrpersonenhaushalten	898,5	82,8	852,8	80,7
davon				
mit 2 Personen	310,4	28,6	349,9	33,1
mit 3 Personen	266,6	24,6	223,9	21,2
mit 4 Personen	233,7	21,5	189,6	18,0
mit 5 und mehr Personen	87,9	8,1	89,4	8,5
<b>in Privathaushalten insgesamt</b>	<b>1 085,7</b>	<b>100</b>	<b>1 056,2</b>	<b>100</b>

schen älter und wollen zunehmend im Alter unabhängig leben, auch wenn der Partner/die Partnerin bereits verstorben ist. Da die Alterung der Bevölkerung im Saarland weiter fortgeschritten ist als in Deutschland insgesamt, könnte dies auch eine Ursache für den höheren Anteil von allein Lebenden im Saarland sein.

### 3. Familien und Lebensformen der Bevölkerung

Der soziale Wandel hat auch die traditionellen Familien erfasst. Zwar hat die Familie nach wie vor einen hohen Stellenwert, doch die Formen der Familie entsprechen immer seltener dem früheren bürgerlichen Familienideal. Immer mehr Menschen leben in nichtehelichen Lebensgemeinschaften oder als allein erziehende Elternteile.

Empirische Befunde über die Entwicklung im Saarland liefern die Mikrozensusergebnisse. Der Mikrozensus leitet die "Bevölkerung am Familienwohnsitz" von der "Bevölkerung in Privathaushalten" ab (vgl. Schaubild 3). Personen mit mehr als einem Wohnsitz werden nur am Ort der Hauptwohnung erfasst. Die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften gehört nicht zur Bevölkerung am Familienwohnsitz. Ledige ohne Kinder, die einen eigenen Haushalt führen, zählen ebenfalls nicht zur Bevölkerung am Familienwohnsitz.

Die Auswertungen zur Struktur und Veränderung von Familien basieren auf der Bevölkerung am Familienwohnsitz. Aussagen über die Situation lediger Personen mit eigenem Haushalt und ohne Kinder lassen sich mit dem traditionellen Familienkonzept nicht treffen. Eine weitere Einschränkung ergibt sich durch die haushaltsbegrenzte Betrachtung des Mikrozensus (Koresidenzprinzip). Der Mikrozensus geht nicht über die

Betrachtung der Mitglieder eines Haushalts hinaus. Familienverbände, die über den Kernhaushalt hinweggehen (wie getrennt wohnende Eltern/Kindbeziehungen oder nicht im Haushalt lebende Geschwister), können nicht erfasst werden<sup>5)</sup>.

In Anlehnung an den im Grundgesetz verankerten Familienbegriff ging das bis 2004 verwendete "traditionelle Familienkonzept" des Mikrozensus von einem *ehezentrierten Familienbegriff* aus. Danach zählten Ehepaare ohne ledige Kinder, Ehepaare mit ledigen Kindern und "allein Erziehende im weiteren Sinn" als Familie. Unerheblich war dabei, ob die allein Erziehenden Partner oder Partnerin in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft waren.

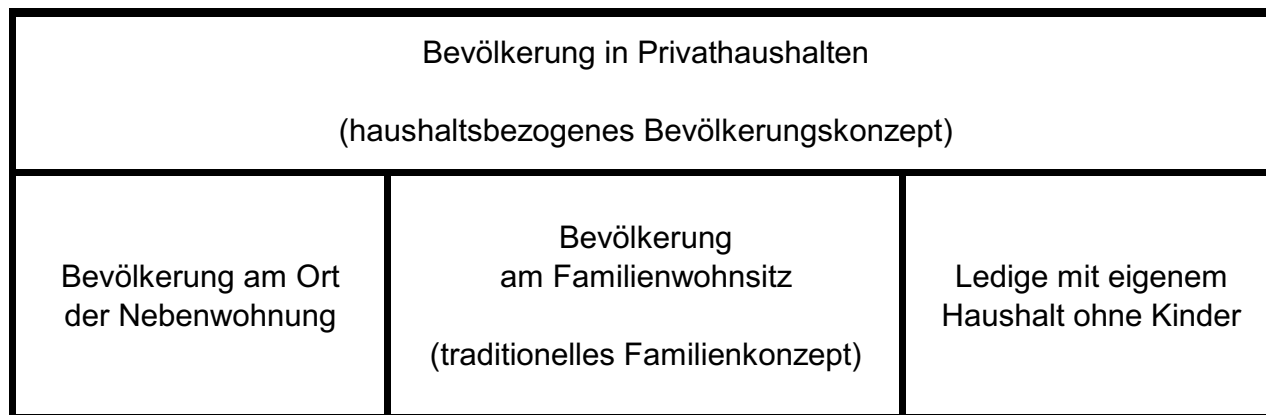
Mit der Einführung des unterjährigen Mikrozensus ab 2005 wurde das "traditionelle Familienkonzept" auf das "Lebensformkonzept" umgestellt. Damit wurden alternative Lebensformen wie nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften in die Berichterstattung integriert. Gleichzeitig erfolgte ein Wechsel zu einem "kindzentrierten Familienbegriff", in dem drei Familientypen unterschieden werden: Ehepaare mit ledigen Kindern, (nichteheliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern und allein Erziehende mit ledigen Kindern. Damit kann der Mikrozensus besser soziale Entwicklungen abbilden und wird zugleich dem geänderten Verständnis von Familie gerecht.

In diesem Beitrag steht allerdings die Entwicklung von 1994 bis 2004 im Mittelpunkt. Die Auswertungen beziehen sich daher auf das *traditionelle Familienkonzept*.

#### 3.1 Der Wandel der Familien

Basierend auf dem traditionellen Familienkonzept lebten im März 2005 im Saarland 295 300 Familien und 140 100 allein Stehende. Fast die Hälfte der Familien waren Ehepaare ohne

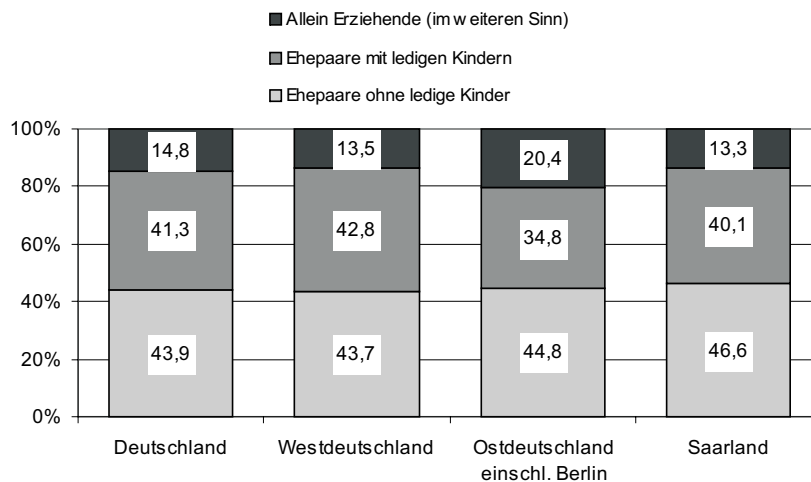
Schaubild 3



5) Vgl. Nöthen, M. (2005): Von der "traditionellen Familie" zu "neuen Lebensformen" in: Wirtschaft und Statistik, 1/2005, S. 30.

Schaubild 4

Familien 2004 nach Familientyp (traditionelles Familienkonzept)



Kinder. 40,1 Prozent der Familien bestanden aus verheirateten Eltern mit Kind(ern). Der Anteil der allein Erziehenden belief sich auf 13,3 Prozent.

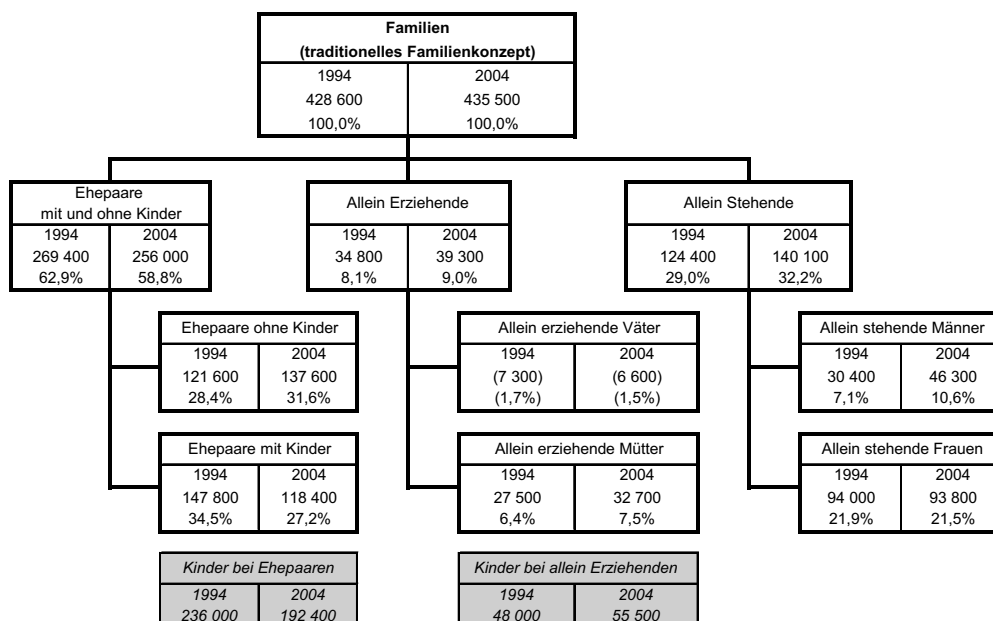
Im innerdeutschen Vergleich fällt auf, dass der Anteil der allein Erziehenden im Saarland dem Westdeutschlands entspricht, während diese Familienform in Ostdeutschland deutlich stärker vertreten ist. Dagegen ist im Saarland der Anteil der Ehepaare ohne Kinder im Vergleich mit Westdeutschland und dem gesamten Bundesgebiet höher. Dies ist z. T. eine Folge der älteren Bevölkerung im Saarland.

Die Betrachtung der Lebensformen im Saarland zeigt, dass sich innerhalb von zehn Jahren deutliche strukturelle Veränderungen vollzogen haben. Klar zu erkennen ist der Bedeutungsverlust der "traditionellen Familie". Lebten 1994 im Saarland noch 147 800 Ehepaare mit Kindern, waren es im Jahr 2004 nur noch 118 400. Das entspricht einem Rückgang um 19,9 Prozent. Dagegen stieg die Zahl der allein Erziehenden von 34 800 auf 39 300 (+ 12,9 %).

Unter den Familien befanden sich im Jahr 2004 137 600 Ehepaare ohne Kinder. Das waren rund 16 000 oder 13,2 Pro-

Schaubild 5

Lebensformen im Saarland nach dem traditionellen Familienkonzept



**Tabelle 4: Familien im Saarland nach Familientyp und Kinderzahl**

Familientyp - Zahl der Kinder	Familien			
	1994	2004	Veränderungen 2004 gegenüber 1994	
		1 000		%
Ehepaare	269,4	256,0	- 13,4	- 5,0
ohne Kind	121,6	137,6	16,0	13,2
mit Kind(ern)	147,8	118,4	- 29,4	- 19,9
mit 1 Kind	79,3	62,2	- 17,1	- 21,6
2 Kindern	54,8	41,2	- 13,6	- 24,8
3 und mehr Kindern	13,7	15,0	1,3	9,5
Allein Erziehende	34,8	39,3	4,5	12,9
mit 1 Kind	25,2	26,2	1,0	4,0
2 Kindern und mehr	9,0	13,0	4,0	44,4
<b>Familien insgesamt</b>	<b>304,2</b>	<b>295,3</b>	<b>- 8,9</b>	<b>- 2,9</b>
darunter Familien mit Kindern	182,6	157,7	- 24,9	- 13,6

zent mehr als zehn Jahre zuvor. Ursache für diesen Anstieg ist neben einer höheren Zahl zeitlebens kinderloser Ehepaare auch die gestiegene Lebenserwartung und damit ein längeres Zusammenleben der Eheleute, nachdem die Kinder aus dem Haus sind.

88 000 Familien im Saarland hatten im März 2004 ein Kind und in 69 000 Familien lebten zwei und mehr Kinder.

### 3.2 Wie leben unsere Kinder?

Die Zahl der in den Familien lebenden Kinder im Saarland nimmt ab. Im März 2004 lebten in den 182 600 Familien im

Saarland 247 900 Kinder<sup>6)</sup>, das waren 36 100 Kinder oder 12,7 Prozent weniger als zehn Jahre zuvor.

Mehr als drei Viertel (77,6 Prozent) der Kinder wohnten bei ihren verheirateten Eltern und ein Viertel bei einem allein erziehenden Elternteil. 18,8 Prozent der Kinder wurden von ihrer allein erziehenden Mutter und 3,6 Prozent von ihrem allein erziehenden Vater betreut. Nach dem *traditionellen Familienkonzept* fallen darunter auch die Kinder in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften. 3,7 Prozent aller Kinder lebten in diesen Familiengemeinschaften.

Der Blick auf die Altersstruktur der Kinder im Saarland zeigt, dass der Anteil der jüngeren Kinder im Alter bis unter 10 Jahre mit 35,3 Prozent deutlich geringer ist als der Anteil der älteren Kinder im Alter von 10 bis unter 21 Jahren (43,4 %) - dies ist ein Hinweis darauf, dass die Abnahme der Kinderzahl sich in den vergangenen zehn Jahren deutlich verschärft hat.

Familien mit einem und zwei Kindern dominieren das Bild. Nur weniger als ein Viertel der Kinder wächst in Familien mit drei und mehr Kindern auf.

**Tabelle 5: Ledige Kinder in Familien im Saarland im März 2004**

Merkmal	Kinder	
	1 000	%
<b>Insgesamt</b>	<b>247,9</b>	<b>100</b>
Im Alter von ... bis unter ... Jahren		
unter 3	21,7	8,8
3 - 6	26,1	10,5
6 - 10	39,7	16,0
10 - 15	51,9	20,9
15 - 18	31,0	12,5
18 - 21	24,7	10,0
21 - 27	32,5	13,1
27 und mehr	20,2	8,1
Bei Ehepaaren lebend	192,4	77,6
Bei allein Erziehenden lebend	55,5	22,4
bei dem Vater	(9,0)	3,6
bei der Mutter	46,5	18,8
in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebend	(9,2)	3,7
Zahl der Geschwister		
0 (Einzelkinder)	88,4	35,7
1	102,7	41,4
2	44,6	18,0
3 und mehr	12,2	4,9

## 4. Schulische und berufliche Qualifikation

Für die Betrachtung der Entwicklung der schulischen und beruflichen Qualifikation der saarländischen Bevölkerung muss auf Vergleichswerte von 1996 zurückgegriffen werden. Der Blick auf die Zahlen zeigt eine generelle Steigerung des Qualifikationsniveaus bei den Saarländerinnen und Saarländern - allerdings mit Differenzen zwischen Frauen und Männern.

### 4.1 Junge Frauen schließen die Schule öfter mit Abitur ab als Männer

Der Realschulabschluss und das Abitur haben unter den allgemein bildenden Schulabschlüssen deutlich an Gewicht gewon-

6) Ledige Kinder ohne Altersbegrenzung in Familien lebend.

**Tabelle 6: Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren im Saarland nach allgemein bildendem Schulabschluss und Geschlecht**

Allgemein bildender Schulabschluss	1996		2004	
	1 000	%	1 000	%
<b>Männer</b>				
Volks-/Hauptschulabschluss	246,6	55,6	240,9	54,2
Realschulabschluss <sup>1)</sup>	55,0	12,4	59,3	13,3
Abitur <sup>2)</sup>	76,6	17,3	86,7	19,5
Noch in schulischer Ausbildung/keinen Abschluss <sup>3)</sup>	65,1	14,7	57,9	13,0
<b>Zusammen</b>	<b>443,3</b>	<b>100</b>	<b>444,8</b>	<b>100</b>
<b>Frauen</b>				
Volks-/Hauptschulabschluss	293,9	60,7	269,5	56,6
Realschulabschluss <sup>1)</sup>	70,5	14,6	72,8	15,3
Abitur <sup>2)</sup>	52,6	10,9	70,0	14,7
Noch in schulischer Ausbildung/keinen Abschluss <sup>3)</sup>	67,0	13,8	63,6	13,4
<b>Zusammen</b>	<b>484,0</b>	<b>100</b>	<b>475,9</b>	<b>100</b>
<b>INSGESAMT</b>				
Volks-/Hauptschulabschluss	540,5	58,3	510,5	55,4
Realschulabschluss <sup>1)</sup>	125,5	13,5	132,1	14,3
Abitur <sup>2)</sup>	129,2	13,9	156,8	17,0
Noch in schulischer Ausbildung/keinen Abschluss <sup>3)</sup>	132,1	14,2	121,3	13,2
<b>Insgesamt</b>	<b>927,3</b>	<b>100</b>	<b>920,7</b>	<b>100</b>

1) Einschließlich gleichwertigem Abschluss und Abschluss der allgemein bildenden Oberschule in der ehemaligen DDR. 2) Einschließlich Fachhochschulreife. 3) Einschließlich ohne Angaben zum Schulabschluss und ohne Angaben zur Art des Schulabschlusses.

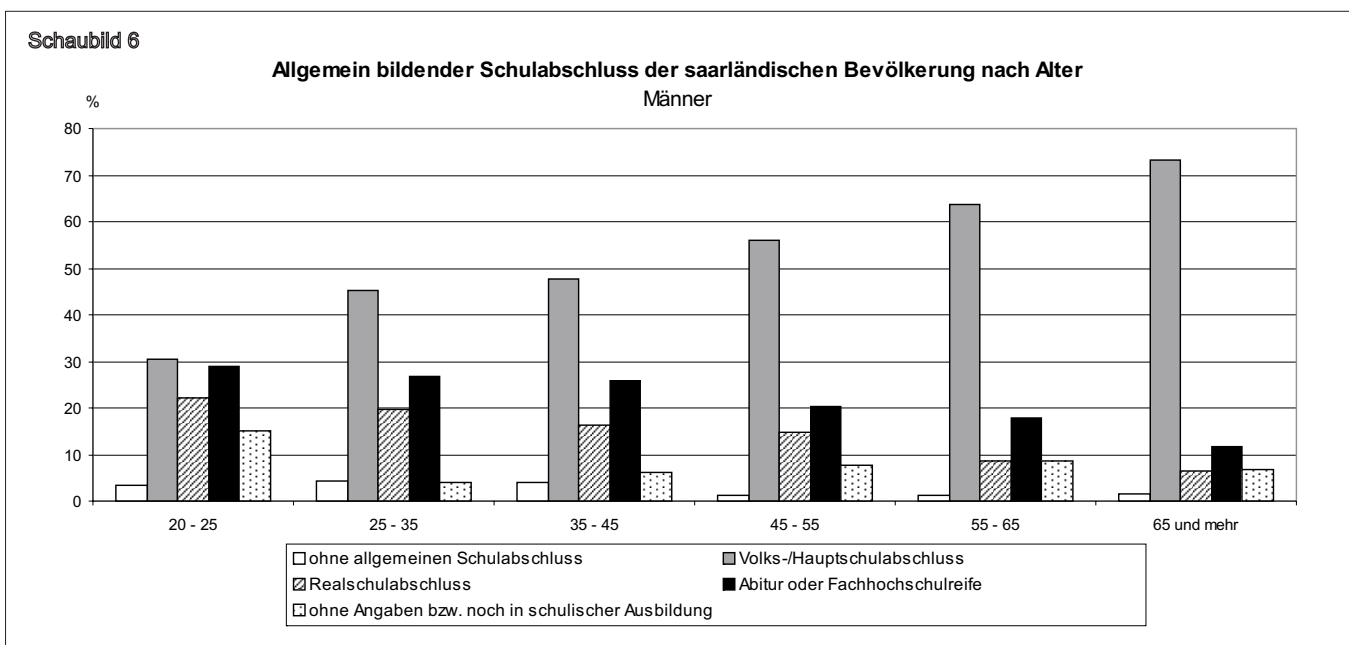
nen - unter der saarländischen Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren ist das Abitur mit einem Anteil von 17 Prozent zum zweithäufigsten Schulabschluss nach der Hauptschule (55,4 %) avanciert (vgl. Tabelle 6).

Von dieser Entwicklung profitieren vor allem die Frauen: Der Anteil der Abiturientinnen unter der weiblichen Bevölkerung steigerte sich von 1996 bis 2004 von 10,9 auf 14,7 Prozent. Der Blick auf die Verteilung der Schulabschlüsse in den verschiedenen Altersgruppen der weiblichen und männlichen Bevölkerung unterstreicht diesen Prozess: In den jüngeren Gruppen bis 35 Jahre haben die Frauen das andere Geschlecht in der schulischen Qualifikation überrundet: Sowohl der Anteil der Abiturientinnen als auch der der Realschulabsolventinnen

ist hier höher als in der männlichen Bevölkerung der gleichen Altersgruppe (vgl. Schaubild 6). Die Verteilung der Hauptschulabgängerinnen und -abgänger ist komplementär: Unter den älteren Personen ab 45 Jahren ist ihr Anteil in der weiblichen Bevölkerung deutlich stärker als in der männlichen. In der jüngeren Bevölkerung dreht sich dieses Verhältnis um; Es scheint, als haben insbesondere die Frauen von der expansiven Bildungspolitik seit Ende der 1960er Jahre profitiert.

#### 4.2 Schrittweise Verbesserung der beruflichen Qualifikation

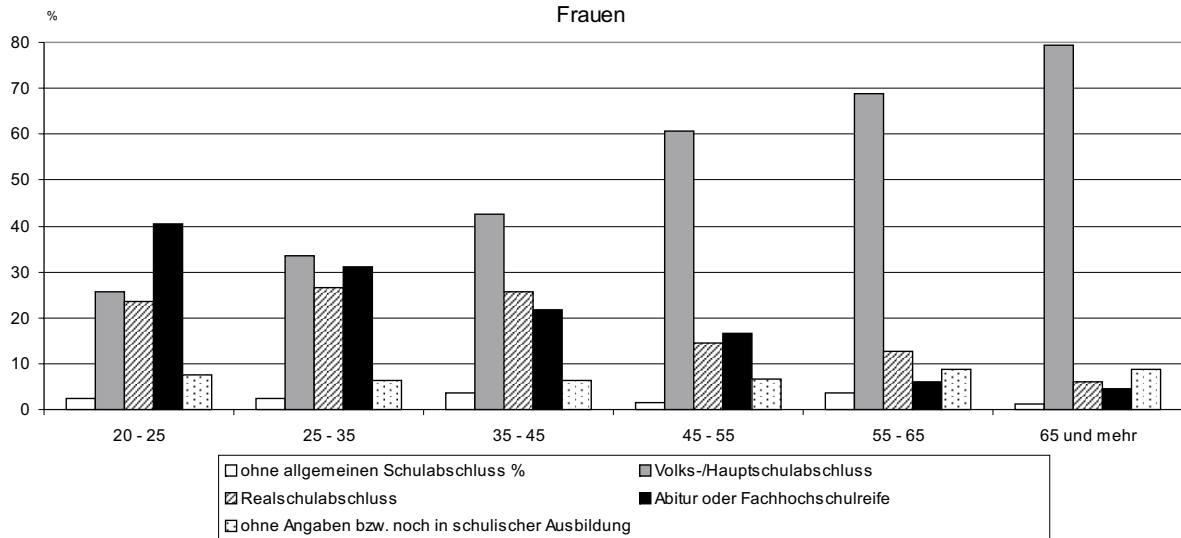
Der beruflichen Qualifikation wird ein besonderer Stellenwert beigemessen - sowohl für die individuellen Erwerbchancen





noch: Schaubild 6

**Allgemein bildender Schulabschluss der saarländischen Bevölkerung nach Alter**  
Frauen



als auch für die wirtschaftliche und technologische Leistungsfähigkeit Deutschlands. Der Zeitvergleich zwischen 1996 und 2004 zeigt leichte Fortschritte: Der Anteil der Bevölkerung mit einer Lehr- oder einer weiterführenden Meister- bzw. Techniker Ausbildung blieb stabil, und der Anteil der Personen mit einer Fach-/Hochschulausbildung konnte um 1,4 Prozentpunkte gesteigert werden. Auch hier sind die Frauen die Gewinnerin-

nen der Entwicklung. Sie konnten in allen drei Qualifizierungsbereichen zulegen - wenngleich sie mit wesentlich schlechteren Ausgangswerten als ihre männlichen Kollegen gestartet sind und im Vergleich der Qualifikationsstruktur noch immer zurückliegen.

Eine tiefere Analyse der Daten zeigt allerdings auch Schwachstellen. Jede vierte Saarländerin und jeder siebte

**Tabelle 7: Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren im Saarland nach beruflichem Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss und Geschlecht**

Beruflicher Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss	1996		2004	
	1 000	%	1 000	%
<b>Männer</b>				
Lehrausbildung <sup>1)</sup>	226,1	51,0	223,8	50,3
Meister-/Technikerausbildung <sup>2)</sup>	34,5	7,8	34,2	7,7
Fachhochschul-/Hochschulabschluss <sup>3)</sup>	42,2	9,5	46,6	10,5
Ohne berufl. bzw. Hochschulabschluss und ohne Angaben	140,5	31,7	140,2	31,5
<b>Zusammen</b>	<b>443,3</b>	<b>100</b>	<b>444,8</b>	<b>100</b>
<b>Frauen</b>				
Lehrausbildung <sup>1)</sup>	202,4	41,8	203,9	42,8
Meister-/Technikerausbildung <sup>2)</sup>	7,4	1,5	10,2	2,1
Fachhochschul-/Hochschulabschluss <sup>3)</sup>	20,0	4,1	27,7	5,8
Ohne berufl. bzw. Hochschulabschluss und ohne Angaben	254,2	52,5	234,1	49,2
<b>Zusammen</b>	<b>484,0</b>	<b>100</b>	<b>475,9</b>	<b>100</b>
<b>INSGESAMT</b>				
Lehrausbildung <sup>1)</sup>	428,5	46,2	427,7	46,5
Meister-/Technikerausbildung <sup>2)</sup>	41,9	4,5	44,4	4,8
Fachhochschul-/Hochschulabschluss <sup>3)</sup>	62,2	6,7	74,3	8,1
Ohne berufl. bzw. Hochschulabschluss und ohne Angaben	394,7	42,6	374,3	40,7
<b>Insgesamt</b>	<b>927,3</b>	<b>100</b>	<b>920,7</b>	<b>100</b>

1) Einschließlich Anlerausbildung, berufliches Praktikum, Berufsvorbereitungsjahr und berufsqualifizierender Abschluss an Berufs-/Kollegschulen. 2) Einschließlich Fachschulabschluss, Abschluss der Fachschule in der ehemaligen DDR, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder Berufsakademie. 3) Einschließlich Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule, Ingenieurschulabschluss und Promotion.

Saarländer im Alter von 30 bis unter 65 Jahren verfügt über keinen berufsqualifizierenden Abschluss. Insgesamt haben damit 19,6 Prozent der saarländischen Bevölkerung in dieser Altersgruppe weder einen beruflichen Abschluss noch einen Hochschulabschluss. Vergleicht man die Strukturen in den Altersgruppen, fällt auch hier wieder auf, dass jüngere Frauen bei den Berufsabschlüssen deutlich zugelegt haben, während bei den jüngeren Jahrgängen der Männer die Zahl derer, die über keinen Berufsabschluss verfügen, wieder steigt. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass das Thema Berufsausbildung nach wie vor aktuell bleibt, vor allem angesichts der stagnierenden Zahlen in der betrieblichen Lehrausbildung.

### 5. Zusammenfassung

Wie dieser Beitrag anhand ausgewählter Themenbereiche zeigt, entspricht die Entwicklung der sozialen Strukturen im Saarland grundsätzlich den durch die Wissenschaft und die Medien thematisierten langfristigen sozialen Veränderungsprozessen. Die spezifischen saarländischen Entwicklungstendenzen können dabei wie folgt zusammengefasst werden:

1. Der Prozess der Alterung und des Rückgangs der Bevölkerung hat im Saarland bereits eingesetzt und ist weiter fortgeschritten als im Bundesgebiet. Mit dieser Entwicklung geht ein rückgängiges und alterndes Erwerbspersonenpotential einher.
2. Es gibt immer mehr Haushalte, in denen durchschnittlich immer weniger Menschen leben. In den vergangenen zehn Jahren hielt der Trend zu Ein- und Zweipersonenhaushalten an.

3. Es zeigt sich ein differenziertes Bild der Familien. Allein Erziehende, nicht eheliche Lebensgemeinschaften, mit und ohne Kind, gewinnen an Bedeutung. Es gibt weniger Kinder und mehr Einzelkinder. Gleichzeitig erhöhte sich auch die Zahl der Ehepaare ohne Kinder.
4. Das schulische und berufliche Qualifikationsniveau ist gestiegen. Frauen hatten daran einen überproportionalen Anteil. Dennoch bleibt die Zahl derer, die über keinen beruflichen Abschluss verfügt, hoch.

Als Fazit kann festgestellt werden, dass sich das Saarland in Zukunft noch stärker mit den Folgen einer abnehmenden und alternden Bevölkerung auseinandersetzen muss. Der Prozess der Schrumpfung und Alterung wird zunehmend die Erwerbsbevölkerung erfassen. Das schrumpfende Erwerbspersonenpotential im Saarland kann durch die stärkere Integration der immer besser ausgebildeten Frauen ins Erwerbssystem zum Teil ausgeglichen werden. Eine entscheidende Voraussetzung hierfür ist allerdings ein umfangreiches, flexibles und qualitativ hochwertiges Kinderbetreuungsangebot.

Bei der Sicherung der Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Saarland gewinnt eine gute schulische und berufliche Ausbildung und Weiterbildung der Bevölkerung zunehmend an Bedeutung. Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft kann sich das Saarland Verlierer sowohl im schulischen als auch im beruflichen Bildungssystem immer weniger leisten. Bei der Bewältigung der demografischen Umbrüche sollte die schulische und berufliche Bildung höchste Priorität erhalten.